

CURSILLO - BEWEGUNG
SPEYER
ADVENT 2021



**GOTT,
ist auf dem Weg zu euch!**

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt,

erst eins, dann zwei dann drei dann vier, dann
steht das Christkind vor der Tür!

Ein altes Kindergedicht, das wohl noch jeder
von uns kennt.

Auch in diesem Jahr ist es wieder so weit.

Die Weihnachtslichter gehen vielerorts an,
und in manchen Städten wird sogar ein
Weihnachtsmarkt angeboten, der uns
suggeriert, dass alles so schön wie früher sein könnte.

Doch dem ist leider nicht so.

Das 2. Jahr mit Corona hat seine Spuren hinterlassen und die vermeintliche
Weihnachtsmarktidylle ist ein trügerischer Schein, der schon beim Eintritt auf
das Festgelände einen Beigeschmack bekommt.

2G, das Zauberwort der Zeit, findet hier Anwendung, und nicht jeder der mag,
ist auch willkommen auf dem Markt der Düfte und Lichter.

Dort, wo anfangs der Pandemie noch Solidarität unter den Menschen zu sehen
war, wo Menschen in der Not zusammen hielten, dort befindet sich heute ein
Graben, der sich durch alle Bevölkerungsschichten zu ziehen scheint. Eine
Spaltung, die sogar vor Familien, Freunden und Arbeitskollegen keinen Halt
macht und die sich auch durch unsere Kirchengemeinden zieht.

Eine persönliche Haltung wird plötzlich zur Eintrittskarte für die einen, und ein
Ausschlussindikator für die anderen.

Die Menschheit ist also völlig im Griff eines kleinen Virus, der zur globalen
Bedrohung wurde und von dem niemand mit Sicherheit sagen kann, was im
Umgang damit richtig oder falsch sein könnte.

Der Virologe Jonas Schmidt-Chanasit plädiert in jüngster Zeit zur 1G- Regel
und macht uns als gläubige Christen darauf aufmerksam, dass tatsächlich nur
1G helfen kann: Gott selbst.

Ist Gott nun einer der die Menschheit spaltet? Der ausgrenzt?
Oder wirkt der Geist Gottes nicht genau umgekehrt?

Wie wir schon zu Pfingsten gehört haben, bewirkt der Geist Gottes eine
Verbindung. Die Menschen, die im rechten Geist Gottes stehen, verstehen
einander, obwohl sie unterschiedliche Sprachen sprechen, obwohl sie
unterschiedlichen Kulturen angehören und obwohl sie unterschiedliche
Meinungen haben.

Was sagt uns also diese unsere Zeit? Wirkt hier der Geist Gottes ?



Oder ist ein Ungeist eingezogen, der uns auf eine falsche Fährte locken möchte?

Schauen wir als gläubige Christen, dass wir vom Geist Gottes beseelt sind und, dass wir selbst gerade jetzt, in der bevorstehenden Adventszeit innehalten.

Blicken wir nach Innen und spüren nach, ob wir von Gottes Geist der Einheit geleitet sind.

Oder ob wir involviert sind, in das Denken der Spaltung, das uns tagtäglich begegnet.

Lassen wir Raum für andere Meinungen, Diskussionen und Argumentationen sowohl in die eine, als auch in die andere Richtung?

Oder verurteilen wir vielleicht unseren Nächsten, bloß weil dieser eine andere „Einstellung“ hat als die, die wir selbst vertreten?

Hier kann uns die beginnende Adventszeit wertvolle Hilfe leisten, um sensibel mit unseren Mitmenschen umzugehen.

Schließlich erwarten wir in kurzer Zeit die Ankunft des Herrn.

Die Geburt des Heilandes!

„Ein gottgesandter König und Heilsbringer wird dort geboren, wo der Stern mit dem Schweif steht“

so stand es schon in den alten Schriften.

Dieser Heilsbringer und sein heilender Geist wird auch in diesem Jahr wieder hierher auf Erden gesandt.

Er allein hat die Macht, alles wieder in Ordnung zu bringen.

Wenn wir erkennen, dass der Mensch letztlich nichts kontrollieren kann, sondern seine Existenz von Anbeginn der Zeit in der Hand Gottes lag, dann können wir in der heutigen Situation demütig loslassen und sagen: Dein Wille geschehe!

Dann können wir ruhig werden und uns mit all unseren Sorgen und Ängsten vertrauensvoll in Gottes Arme sinken lassen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete und gnadenreiche Adventszeit, in der wir voller Vertrauen das Kommen unseres Herrn und seine Geschenke an uns erwarten dürfen.

Ihr / Euer Pfarrer Michael Stabel



Gott ist auf dem Weg zu euch!

Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen.

Sie soll prächtig blühen, wie eine Lilie, jubeln soll sie, jubeln und jauchzen.



Jubel liegt in der Luft! Hört ihr es? Alles, was ausgetrocknet ist in eurem Leben, wird getränkt mit dem Wasser des Lebens und neu aufblühen in einer lebendigen Fülle, wie ihr es euch nicht vorstellen könnt. Und wenn ihr es nicht denken und sagen könnt, dann bleibt euch nur der Jubel!

Man wird die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unseres Gottes. Steht auf!

In euren Händen wird neue Kraft sein, um das Leben anzupacken, und eure Füße werden wieder festen Stand haben.

Ihr braucht keine Angst zu haben, und sagt es auch den anderen weiter:

Gott ist auf dem Weg zu euch!

Er selbst kommt, um mit euch zu gehen und euch den Weg zu zeigen ins Leben.

Wer das Licht des Lebens nicht mehr sehen kann, wird wieder sehen.
Wer den Klang des Lebens nicht mehr hören kann, wird wieder hören.
Wer den Weg des Lebens nicht mehr gehen kann, wird wieder tanzen.
Wer das Wort des Lebens nicht mehr sprechen kann, wird wieder singen.

Seht ihr es nicht? Hört ihr es nicht?

Gott ist auf dem Weg zu euch!

Geht Ihm entgegen, Er wartet auf euch.

Folgt der Spur des Jubels in eurem Herzen, dann wird Er alles durchstrahlen und in der Dunkelheit bricht ganz zaghaft, ganz leise die Freude der Erlösung auf. Gott ist auf dem Weg zu euch!

(nach Jes 35,1-10)

Tröstet, tröstet mein Volk!

Jesaja, der große Prophet des Advents, ruft uns zu:

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott!

Trösten? Brauchen wir denn Trost?

Trost – wenn uns ein Mensch verlässt, den wir lieben.

Trost – wenn unser Lebenskonzept von anderen durchkreuzt wird.

Trost – wenn unsere Wünsche und Hoffnungen zerstört werden. Ja, immer dann brauchen wir Trost, wenn unser

Leben – sei es mit anderen oder allein – plötzlich angehalten wird und wir so nicht mehr weitergehen können.



Dahinein ruft unser Gott uns zu:

Tröstet, tröstet mein Volk!

Keine bloße Vertröstung, kein leerer Aufruf, denn es ist unser Gott selbst, der da ruft:

Tröstet, tröstet mein Volk! Redet ihm zu Herzen! Sagt ihm, dass all das, was sein Leben klein macht und niederdrückt, vorbei ist.

Du sollst leben!

Öffne mir einen Weg durch die Wüste deines Lebens hin zu dir! Die Täler deiner Einsamkeit und Verlorenheit sollen sich heben, die Hügel deines Stolzes und deiner Eitelkeit sollen sich senken, die krummen Wege deines Eigensinns sollen gerade werden, damit dein Herz bereit ist für mich – spricht unser Gott.

Es genügt, wenn du den Weg öffnest. Ich werde ihn dann finden zu dir hin.

Ja, fürchte dich nicht!

Sag es allen weiter:

Ich selbst will kommen, euch zu trösten – spricht unser Gott. (Jes 40,1-9)

Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf.

Römer 13.11

Versuche, in dieser Adventszeit einmal wach durch die Fußgängerzone deiner Stadt zu gehen und auf die Menschen achtzugeben, die da durch die Straßen hetzen. Horche in sie hinein, was sie so treibt.

Wer hetzt, der hasst sich selbst.

Wie viel Selbsthass liegt in der Hetze der Vorweihnachtszeit! Achte auf dich, auf deine Seele, damit sie atmen kann, damit du in Einklang kommst mit dir selbst.

Und gehe behutsam mit dir und deiner Zeit um!

Schütze den Raum der Stille, den Raum des Nachdenkens, den Raum der Besinnung.

Schütze dich selbst vor der Hetze, die um dich herum ist.

Gehe behutsam um mit allem, was du in die Hand nimmst.

Jetzt im Augenblick kommt Jesus zu dir. Und wenn ER kommt, dann wird dein Leben heil und ganz, dann kommst du zu dir selbst, dann kommst du zum Leben.

Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen.

Jes. 35,1

Die Verheißung des dritten Adventsonntags lautet: „Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen.“

Am Sonntag lädt uns Christus zur Freude über sein Kommen ein. Wenn ER eintritt in unser Leben, dann beginnt die Wüste in uns zu blühen.

Oft genug erfahren wir uns als Wüste. Um uns herum ist die Wüste der Städte, die Anonymität, die Vereinsamung, die Trostlosigkeit, die Resignation. Wir sind ausgebrannt. Wir funktionieren nur noch. In unserer Seelenwüste hausen die Dämonen.

Es ist nicht angenehm, in diese Wüste hineinzugehen.

Aber nur, wenn wir uns in die Wüste unseres Herzens hineinwagen, können wir dort den Weg für das Kommen Jesu bereiten. Und wenn Jesus in unsere Wüste kommt, dann beginnt sie zu blühen, dann brechen mitten in der Öde Quellen frischen Wassers auf.

Wartezeit - verlorene Zeit?

Sie werden in diesen Tagen öfters zu warten haben, in der einen oder anderen Schlange anstehen müssen.

Vielleicht muss mancher auch in einem vollen Wartezimmer in verbrauchter Luft lange Zeit zubringen.

Wenn dann die Ungeduld an Ihnen nagen will, so nutzen Sie doch diese Zeit damit, dass Sie sich ganz bewusst auf den ausrichten, der kommt, - auf Jesus.

Warten heißt ja, seine Aufmerksamkeit auf etwas, bzw. auf jemanden zu richten.

Pflegen Sie die Beziehung zu Jesus, indem Sie mit ihm sprechen. Ich erlebe das immer wieder als befreiend, wenn ich mich innerlich zurücknehmen kann, wenn meine ganze innere Anspannung dann im Aufblick zu Jesus abfällt, weil mir deutlich wird: "Jesus ist bei mir, - er ist da, - er hat alles in seiner Hand."

Sie können aber auch die Menschen vor Jesus bringen, die mit Ihnen in der Schlange stehen oder im Wartezimmer sitzen, die mit Ihnen an der Haltestelle frieren.

Und es kann ja sein, dass Jesus Ihnen den geschärften Blick für das schenkt, was in der Situation gerade nötig ist und guttut:

Ein freundliches Wort, eine hilfreiche Geste.

Denken Sie daran, auch solche Wartezeiten müssen keine verlorenen Zeiten sein.

Sie dürfen Zeiten sein, in denen wir uns immer wieder auf das Eigentliche besinnen.

Schlagen Sie diese Zeiten nicht einfach tot mit allem Möglichen, sondern lassen Sie sie von Gott erfüllen.

Richten Sie Ihren Blick neu und bewusst auf Jesus.

In dem Lied "Jesus, wir sehen auf dich" ist alles das zusammengefasst: Das Sehen auf Jesus, das Hören auf Jesus und das Warten auf Jesus.

Jesus, wir warten auf dich.

Du wirst kommen nach deiner Verheißung.

Alle Menschen, sie werden dich sehen. -

Jesus, wir warten auf dich.

Advent öffnet Fenster und Türen zur Hoffnung

Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wer bin ich? Diese uralte Menschheitsfrage holt mich immer wieder ein. Im Advent erhalte ich auf diese Frage zwar keine naturwissenschaftliche Gewissheit, aber Perspektive und Hoffnung.

Unsere Welt hat keine Fenster mehr. Wohin wir auch schauen, wir begegnen nur uns selbst und unseren Werken. Franz Kafka beschreibt diese Erfahrung in seinem Roman „Der Prozess“. Einem wird der Prozess gemacht. Er weiß nicht, wer seinen Fall behandelt, wer ihn verurteilt. Er trifft nur auf Angestellte, die sich hinter Akten verbergen. Er irrt durch lange Korridore, niemand gibt Antwort. Niemand ist zuständig. Der Verurteilte ist auf sich allein gestellt. In einer Welt ohne Fenster. In einer Welt, die Angst macht.

Als Mensch bin ich mehr als lediglich eingespannt zwischen Geburt und Tod. Dass ich bin, steht mir nicht zur Verfügung; auch nicht, wie lange ich bin. In der Unverfügbarkeit meines Lebens öffnet sich mir ein Fenster über Raum und Zeit hinaus. Geburt und Tod, Anfang und Ende meines Lebens werfen Fragen auf, die offen bleiben. Im Advent greife ich diese Offenheit meiner Existenz auf. Ich vertraue mich dem an, der allem, was ist, Leben gibt, wie es der Beter von Psalm 104 bekennt:

„Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht ... Nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub der Erde. Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen.“

Jesus aus Nazareth, auf dessen Geburtsfest an Weihnachten wir Christen uns im Advent Jahr für Jahr vorbereiten und einstimmen, ist mir der glaubwürdige Zeuge dieser Lebensperspektive. Er selber ist aus Gott geboren vor aller Zeit. Im Ereignis von Tod und Auferstehung ist er zu Gott heimgekehrt. Über der Krippe von Bethlehem liegt der Glanz der Ewigkeit. An Ostern wird der Tod durchbrochen. Jesus öffnet mir das Fenster zur Ewigkeit.

Ich freue mich auf die vier Wochen Advent zu Beginn des neuen Kirchenjahres. Wieder darf ich mit der christlichen Gemeinde Lieder singen, in denen schon Generationen vor mir Lebensperspektive gefunden haben; Lieder, die Fenster und Türen öffnen; die in uns die Hoffnung wachhalten:

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.
Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg der ewgen Seligkeit.“

Generalvikar Josef Annen

Die Sehnsucht nach dem Licht: Was Juden und Christen im Advent teilen

Auch wenn Jesus von Nazareth einer von uns war: Wir Juden warten in der Adventszeit auf nichts und niemanden, nicht auf das Weihnachtsfest und nicht auf eine mögliche Wiederkunft Jesu.

Und doch verbindet uns gerade in der dunklen Jahreszeit die Sehnsucht nach Licht und Wärme.

Wir feiern vom 10. Dezember 2021 an Chanukka, das achttägige Lichterfest. Es hat einen historischen Anlass, nämlich die Rückeroberung des Jerusalemer Tempels aus der Gewalt der hellenistischen Fremdherrschaft und seine Wiedereinweihung im Jahr 164 vor unserer Zeit.

Im Talmud liest sich das so: "Als nämlich die Griechen in den Tempel eindringen, verunreinigten sie alle Öle, die im Tempel waren. Nachdem sie besiegt waren, suchte man und fand nur ein einziges mit dem Siegel des Hohenpriesters versehenes Krüglein mit Öl, das nur so viel enthielt, um einen Tag zu brennen. Aber es geschah ein Wunder, und es brannte davon acht Tage."

In einem Chanukkalied heißt es: *Banu choschech legaresch*; "Wir sind gekommen, die Finsternis zu vertreiben." Finsternis, das ist derzeit mehr als die Dunkelheit, die wir mit Chanukkakerzen in den Fenstern aufhellen können oder mit einem gleißenden Weihnachtsbaum. Es geht um das Gefühl von Isolation, um Existenzängste. Ja, in diesen Corona-Zeiten kann einem alles zu viel werden.

Zur Finsternis gehören aber auch Verschwörungstheorien, Vorurteile und blanker Hass. Der Umgangston wird rau, die Aggressivität steigt. Wie gut, dass unsere jüdischen Weisen den Blick von den gewalttätigen Aspekten der Chanukkageschichte abgelenkt haben und mit den Worten des Propheten Sacharja auf das Spirituelle schauen: "Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, allein durch meinen Geist, spricht der Herr". Wir alle sind angesprochen. "Das Licht Gottes, das ist des Menschen Seele", schreibt Franz Rosenzweig in seinem Buch "Stern der Erlösung". Lassen Sie uns gemeinsam aktiv werden, um die Finsternis aus unserer Gesellschaft zu vertreiben.

Die Bürger von Bethlehem

Sie kommen im Lukasevangelium überhaupt nicht vor - und doch meinen wir, sie genau zu kennen: Die Bürger von Bethlehem, dem Ort der Geburt Jesu Christi. Man hat ein Bild vor Augen von diesen Menschen, und es ist kein besonders positives.

Denn obwohl es im Evangelium nur ein Halbsatz ist, hat er den Ruf der Einwohner Bethlehems nachhaltig ruiniert: "...weil in der Herberge kein Platz für sie war." Ausgeschmückt mit allerlei Legenden und vermeintlich historischen Wahrheiten ist aus diesem Halbsatz im Laufe der Jahrhunderte viel mehr geworden: Das Bild einer abweisenden Stadtgesellschaft, die hilfsbedürftigen Gästen ablehnend entgegentritt.

Man hat eindeutige Bilder vor Augen, wenn man sich vorstellt, wie Josef und seine schwangere Frau Maria auf der Suche nach einer Unterkunft mit wachsender Sorge an die Türen in Bethlehem klopfen - in der Hoffnung, nach der langen und beschwerlichen Reise von Nazareth doch noch einen warmen und sicheren Schlafplatz zu finden. Doch vergebens: Egal wo sie klopfen, die Tür bleibt verschlossen. Niemand möchte das fremde Paar bei sich aufnehmen - auch nicht der Herbergswirt, der sich damit herausredet, dass in seiner Herberge kein Platz mehr frei sei.

Keine Frage: Die Bürger von Bethlehem sind die unsympathischen Charaktere der Weihnachtsgeschichte - sie stehen sinnbildlich für eine Gesellschaft, die auf die Ankunft des Gottessohnes offenkundig nicht gewartet hat und dementsprechend nicht vorbereitet ist. Die Menschen in der Stadt Davids erkennen nicht, welches Geschenk Gott ihnen quasi vor die eigene Haustür gelegt hat.

Doch ein Blick in die Gegenwart des Jahres 2015 mit seinen brennenden Flüchtlingsheimen und Pegida-Demonstrationen sollte uns gegenüber den Menschen von Bethlehem vor Hochmut bewahren. Denn mal ehrlich: Würden wir einem fremden Paar Einlass in unser Haus gewähren? Eine Spende an eine Hilfsorganisation - kein Problem. Aber einem fremden Menschen einen Platz auf unserem Sofa anbieten? Wohl eher nicht.

Doch gerade hier zeigt sich, ob wir die Botschaft von Weihnachten verstanden haben. Deshalb: Nutzen wir das Geschenk, das uns Gott mit dem Kind in der Krippe schenkt. Machen wir es besser als die Menschen von Bethlehem. Geben wir Gottes Liebe weiter, öffnen wir unsere Türen für all jene, die unsere Hilfe brauchen. Werden wir aktiv für unsere Nachbarn, für Flüchtlinge, für Obdachlose, für alte und kranke Menschen. Erst wenn wir das tun, zeigen wir, dass wir aus den Ereignissen von Bethlehem die richtigen Schlüsse gezogen haben.

Das Warten wird ein Ende haben

Wie lange dauert es noch? Sind wir bald da? Wievielmals muss ich noch schlafen? Solche quengelnden Fragen stellen ungeduldige Kinder immer dann, wenn sie auf etwas warten, worauf sie sich schon lange freuen. Ob das die Ankunft am Urlaubsort ist, die Geburtstagsfeier mit den Freunden oder eben der Heilige Abend. Ganz egal. Wichtig ist das Wissen: Mein Warten wird ein Ende haben, meine Hoffnung wird erfüllt.

Das Warten gehört zur Adventszeit. Täglich öffne ich ein neues Türchen am Adventskalender. Sonntag für Sonntag wird eine Kerze mehr am Adventskranz entzündet. Die biblischen Texte der Adventszeit verheißen Großes und alte Lieder wie „*Macht hoch die Tür*“ erklingen. Die Adventszeit ist eine besondere Zeit. Die Adventsrituale nehmen mich mit auf den Weg der Vorbereitung und des Wartens und helfen mir, ganz bewusst und ganz adventlich zu leben. Denn im Advent machen Menschen die Tore weit und ihre Türen hoch. Sie bereiten sich auf Weihnachten vor und warten auf das Kommen Gottes. Da hilft nur warten.

Um das Warten und um ein „adventliches“ Leben geht es besonders in den nächsten Wochen. Es ist eine Übung in Geduld, die wir jedes Jahr von Neuem begehen. Die Adventswochen geben uns Zeit zu fragen, worauf wir in unserem Leben eigentlich warten, auf welche Geburt, auf welche Ankunft oder auf welchen Neuanfang: auf Frieden in der Familie, auf den nächsten Karriereschritt, auf den Sinn im Leben oder eben doch auch auf Gott?

Diese Fragen des Wartens – „*Worauf warte ich persönlich noch?*“ und „*Wonach sehnt sich die Welt?*“ – nicht zu überspringen, nicht zu verdrängen und nicht zu vergraben unter den täglichen Sorgen und Besorgungen im Advent, wäre eine schöne Art und Weise das Warten auszuhalten und ganz bewusst zu gestalten. Das Warten gehört nämlich nicht nur zur Adventszeit, sondern zu unserem Leben. Daher wäre es schade, wenn wir die Fragen des Wartens nur in den kommenden Tagen zulassen und die Gelegenheit verpassen, uns in ein bewusstes und adventliches Leben einzuüben.

Die quengelnden Kinder wissen, dass das Warten ein Ende haben wird und ihre Hoffnung erfüllt wird. Christen wissen noch viel mehr, nämlich, dass der Herr kommt, um Menschen zu stärken und zu erlösen. Möge seine Ankunft bei uns und in der Welt das Warten lohnen, das oft so lange dauert. Möge die Adventszeit besinnlich und beglückend sein für alle, die auf den Herrn warten!

Wünsche zum Jahreswechsel

Ich wünsche uns, dass wir die Stunden und Tage der Fülle und Leere des vergangenen Jahres mit den Augen des Wohlwollens hinter uns lassen können.

Ich wünsche uns, dass wir Gewinn und Verlust, Geschenke und Opfer, dieses vergangenen Jahres mit dankbarem Herzen würdig verabschieden können.

Ich wünsche uns, dass wir die Aufbrüche und Abschiede, Krankheiten und Katastrophen dieses Jahres mit kindlichem Vertrauen der Barmherzigkeit Gottes überlassen können.

Neujahrsgebet

des Pfarrers von St. Lamberti *Münster/West* dem Jahre 1883

Herr, setze dem Überfluss Grenzen
und lasse die Grenzen überflüssig werden.

Lasse die Leute kein falsches Geld machen
und auch das Geld keine falschen Leute.

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort
und erinnere die Männer an ihr erstes.

Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit
und der Wahrheit mehr Freunde.

Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute,
die wohl tätig, aber nicht wohlthätig sind.

Gib den Regierenden gute Deutsche und
den Deutschen eine gute Regierung.

Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen
aber nicht sofort.

Zum neuen Jahr alles Gute und Gottes Segen

Aus dem Sekretariat

Liebe Freunde, liebe Cursillistas,
was waren wir erleichtert, dass sich die Coronazahlen im Sommer gebessert hatten und wir wenigstens gemeinsam wieder Gottesdienst feiern konnten, wenn auch weiterhin mit Auflagen und Einschränkungen.

Nun schnellen die Zahlen wieder in die Höhe und niemand weiß, was auf uns zukommt

Wenn auch 2021 viele
Einschränkungen gewesen sind, gib es
Erfreuliches zu berichten. In

Zusammenarbeit mit Cursillo Freiburg haben wir im Priesterseminar in Speyer ein Vertiefungswochenende sowie einen Cursillo-Kompakt-Kurs durchführen können.

„~~Dein~~ Mein Wille geschehe“ so das Thema der Vertiefung. Unter Anleitung von Pfr. Wilhelm Schäffer haben 14 Teilnehmer/innen diesen Satz aus dem Vaterunser betrachtet und für sich neu definiert und in einem neuen Bild gesehen.

Beim Cursillo-Kompakt haben 12 Teilnehmer/innen die Liebe Gottes ganz neu erfahren und sind mit dem Leitsatz „Jesus Christus und ich, absolute Mehrheit“ in den 4. Tag gestartet.

Für 2022 bieten wir wieder die beiden Besinnungstage zur Fastenzeit und im Advent auf Maria Rosenberg an. Ebenso ein Vertiefungswochenende im Priesterseminar in Speyer. Dieses wieder in Zusammenarbeit mit Cursillo Freiburg. Die Termine findet Ihr auf den beiden letzten Seiten.

Corona geschuldet können wir zur Zeit die bisherigen Cursillo-Gottesdienste in Rodalben und Edesheim leider nicht anbieten.



Seit Mitte des Jahres feiern wir aber einmal im Monat einen Gottesdienst auf Maria Rosenberg. Anschließend tauschen wir uns bei Kaffee und Kuchen miteinander aus.

Nachdem es hier keinen festen Rhythmus gibt, informiere ich immer per eMail oder WhatsApp. Wer von Euch daran interessiert ist, einfach mir die Kontaktdaten zukommen lassen.

Advent - Adventure = Ankunft. Wir erwarten die Ankunft des HERRN. Auch in diesem Jahr hoffen wir, dass mit SEINER Ankunft die Pandemie in ihre Schranken gewiesen und uns wieder ein freies Leben ermöglicht wird.

Vertrauen wir darauf und beten wir dafür. Beten wir auch für alle Corona-Verstorbene, Erkrankte und die, welche sie versorgen sowie für die Frauen und Männer in der Forschung.

Im Namen des Mitarbeiter-Teams wünsche ich Euch ein besinnliches, gesegnetes Weihnachtsfest. Möge sein Geburtsfest uns neue Hoffnung und Mut geben und wir mit neuer Kraft ins Jahr 2022 gehen.

De Colores



ZUM GEDENKEN

Aus unserer CURSILLO-GEMEINSCHAFT
sind verstorben:

Herr **Hammer Martin**,
Frau **Reinhard Agnes**, Frau **Blanz Christa**,
Frau **Hobsch Maria**, Frau **Müller Anita**,
Frau **Prehn Hildegard**.



Der „Cursillo Freundeskreis Diözese Speyer e.V.“ bedankt sich bei allen,
die mit ihrer Spende die Cursillo-Arbeit unterstützen und somit die Kosten für
Prospekte, Rundbriefe und Porto finanzieren.

Solidarisch unterstützen wir auch Teilnehmer bei den Kursen und BS-Tagen.

Wir freuen uns über jede kleine Spende an unseren Freundeskreis.

Sparkasse Südwestpfalz

IBAN: DE87 5425 0010 0004 0029 29 BIC: MALADE51SWP



Termine 2022

Termin mit der Nachbardiözese Freiburg:

Cursillo – der kleine Glaubenskurs

Freitag, 30. September - Beginn: 18:00 h mit dem Abendessen
bis Montag (Feiertag), 3. Oktober 2022 – Ende: 17:00 h

Ort: Haus „La Verna“, Auf dem Abtsberg 4a, 77723 Gengenbach
Leitung: Pfr. Dr. Wilhelm Schäffer und Cursillo-Team Freiburg u. Speyer

Kosten: € 160,00

Anmeldung bis spätestens 3 Wochen vor Kursbeginn an das Sekretariat

Termine unserer Nachbardiözese Freiburg:

Vertiefung des Glaubensweges

Thema: „Mit dem Reich Gottes ist es wie ...“

Jesu Gleichnisse: Herausforderung zu neuem Denken und Handeln.

Freitag, 25. März 2022 - Beginn: 18:00 h mit dem Abendessen
bis Sonntag, 27. März 2022 – Ende: 14:00 h

Ort: Haus „La Verna“, Auf dem Abtsberg 4a, 77723 Gengenbach

Leitung: Pfr. Dr. Wilhelm Schäffer und Cursillo-Team Freiburg

Kosten: € 140,00

Vertiefung des Glaubensweges

Thema: „Misstrauen, Angst – Vertrauen finden in Gott“

Freitag, 13. Mai 2022 - Beginn: 18:00 h mit dem Abendessen
bis Sonntag, 15. Mai 2022 – Ende: 14:00 h

Ort: Haus Feldberg - Falkau, Schuppenhörnlestr. 74, 79868 Feldberg

Leitung: Pater Gottfried Scheer SAC und Cursillo-Team Freiburg

Kosten: € 140,00

CURSILLO - Angebote 2022 im Bistum Speyer

BESINNUNGSTAG zur Fastenzeit

Ort: Geistliches Zentrum Maria Rosenberg, 67714 Waldfischbach-Burgalben

Thema: **„Der Herr führte uns mit starker Hand“**

Samstag, 5. März 2022 Beginn: 9:30 h Ende: 17:00 h

Leitung: Pfr. Dr. Hans-Peter Arendt und Cursillo-Team-Speyer

VERTIEFUNG des Glaubensweges

Ort: Tagungshaus Priesterseminar St. German, 67346 Speyer

Freitag, 20. Mai 2022 - Beginn: 18:00 h mit dem Abendessen

bis Sonntag, 22. Mai 2022 – Ende: 14:00 h

Thema: **„Seelische Heilung“**

Leitung: Pfr. Dr. Wilhelm Schäffer und Cursillo-Team Freiburg u. Speyer

BESINNUNGSTAG zum Advent

Ort: Geistliches Zentrum Maria Rosenberg, 67714 Waldfischbach-Burgalben

Thema: **„Wer ist Maria für mich?“**

Samstag, 26. November 2022 Beginn: 9:30 h Ende: 17:00 h

Leitung: Pfr. Volker Sehy und Cursillo-Team -Speyer

**Alle Anmeldungen bitte über das
Cursillo-Sekretariat Speyer vornehmen!!
Nähere Angaben auf der Seite
„Aus dem Sekretariat“**

Cursillo-Gottesdienste

Sind wegen Corona z. Zt. in Rodalben und Edesheim ausgesetzt,
näheres siehe

„Aus dem Sekretariat“.

CURSILLO – Sekretariat der Diözese Speyer

Heiner Kölsch, Birkenstraße 2, 66976 Rodalben, Telefon: 06331 258253

e.Mail: speyer@cursillo.de www.cursillo.de

Rundbrief - Herausgeber : Cursillo – Mitarbeiter Diözese Speyer